



Eckhard Schaefer

# *Du hast mich berührt*

*Begegnungen mit Jesus*

*Biblische Betrachtungen*

In großer  
Schrift

**SCM R.Brockhaus**

Eckhard Schaefer

# Du hast mich berührt

*Begegnungen mit Jesus. Biblische Betrachtungen*

In großer Schrift

**SCM R.Brockhaus**

# SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© 2013 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG

Bodenborn 43 · 58452 Witten

Internet: [www.scm-brockhaus.de](http://www.scm-brockhaus.de) · E-Mail: [info@scm-brockhaus.de](mailto:info@scm-brockhaus.de)

Die Bibeltexte sind folgender Ausgabe entnommen:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Umschlaggestaltung: Provinzglück GmbH – [www.provinzglueck.com](http://www.provinzglueck.com)

Umschlagbild: © iStockphoto.com/ilyast

Satz: Marie Franke, Köln

Druck und Bindung: CPI–Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-26522-4

Bestell-Nr. 226.522

# INHALT

<i>Geleitwort von Horst Marquardt</i> .....	7
<i>Vorwort</i> .....	9
<i>Aufbrechen und Ankommen</i> .....	11
<i>Eine erstaunliche Wende:</i>	
<i>Der Fischzug des Petrus</i> .....	12
<i>Komm und sieh:</i>	
<i>Die ersten Jünger</i> .....	21
<i>Glauben und Zweifeln</i> .....	29
<i>Eine Geschichte vom Glauben:</i>	
<i>Jesus und die kanaanäische Frau</i> .....	30
<i>Ein Außenseiter im Chor der Glaubenden:</i>	
<i>Thomas, der Zweifler</i> .....	38
<i>Suchen und Finden</i> .....	47
<i>Auf der Suche nach Sinn:</i>	
<i>Jesus und Nikodemus</i> .....	48
<i>Auf der Suche nach dem Wasser des Lebens:</i>	
<i>Jesus und die Samariterin</i> .....	57
<i>Jubeln und Staunen</i> .....	71
<i>Wir haben unmögliche Dinge gesehen ...</i>	
<i>Die Heilung eines Gelähmten</i> .....	72
<i>Warum ich? Warum ich nicht?</i>	
<i>Die Heilung eines Kranken am Teich Betesda</i> .....	80
<i>Freude und Leid</i> .....	91
<i>Freude, Freude über Freude ...</i>	
<i>Die Hochzeit zu Kana</i> .....	92
<i>Jesus wehret allem Leide:</i>	
<i>Die Auferweckung des Lazarus</i> .....	103

<i>Dienen und Herrschen</i> .....	115
<i>Ein Beispiel habe ich euch gegeben:</i>	
<i>Die Fußwaschung</i> .....	116
<i>Ohne Fleiß kein Preis?</i>	
<i>Maria und Marta</i> .....	125
<i>Loslassen und Festhalten</i> .....	131
<i>Eine zweifelhafte Größe:</i>	
<i>Zachäus</i> .....	132
<i>Vermeintliche Sicherheit:</i>	
<i>Der reiche Jüngling</i> .....	141
<i>Lieben und Geliebt werden</i> .....	151
<i>Zu viel des Guten?</i>	
<i>Die Salbung in Betanien</i> .....	152
<i>Allein mit dem Auferstandenen:</i>	
<i>Jesus und Petrus</i> .....	159
<i>Chance und Verweigerung</i> .....	167
<i>Nein danke!</i>	
<i>Die Verwerfung Jesu in Nazareth</i> .....	168
<i>Es geht ums Ganze:</i>	
<i>Vom Ernst der Nachfolge</i> .....	177
<i>Sammlung und Sendung</i> .....	185
<i>Die Gemeinde – eine bunte Gesellschaft:</i>	
<i>Die Berufung der Zwölf</i> .....	186
<i>Österlicher Aufbruch ins Grenzenlose:</i>	
<i>Die Vollmacht der Jünger</i> .....	194
<i>Nachwort</i> .....	201
<i>Quellenverzeichnis</i> .....	205

## Geleitwort von Horst Marquardt

Etwas Bekanntes so zu präsentieren, dass es neu und unverbraucht erscheint – das schaffen nicht viele. Eckhard Schaefer gelingt es. Er legt Bibeltexte so aus, dass selbst bekannten biblischen Berichten neue Seiten abgewonnen werden. Gerade wer zu den regelmäßigen Lesern des Neuen Testaments gehört, freut sich, wenn er erneut merkt, wie aussagekräftig die Texte sind. Beim Lesen habe ich allerdings auch an Menschen gedacht, die vielleicht die Lust am Bibellesen verloren haben, weil sie bisher nicht entdeckt haben, wie bereichernd Bibeltexte sein können.

Eckhard Schaefer hat etwas zu sagen. „Sagen“ ist mehr oder weniger wörtlich zu verstehen, denn die Texte werden so spritzig und verständlich dargeboten, als spräche der Autor mit dem Leser. Da kommt kein Gedanke auf wie „Kenn ich schon“ oder „Wie gehabt“, im Gegenteil!

Mancher Leser wird feststellen: Das ist ein gutes Andachtsbuch für meine Stille Zeit. Vielleicht nimmt er es mit in seinen Hauskreis oder auf die nächste Reise. Was Eckhard Schaefer in mancher christlichen Veranstaltung feststellt (und was meines Erachtens gelegentlich auch für fromme Publikationen gilt), stimmt wohl leider: „Unser Lachbedürfnis ist unterentwickelt. Doch im Himmel wird gelacht.“

Schon der Aufbau weckt Aufmerksamkeit. Da werden Themen paarweise entfaltet, die wie Gegensätze zu sein scheinen, z.B. „Glauben und Zweifeln“, „Dienen und Herrschen“ oder „Chance und Verweigerung“. Man spürt, dass

der Autor kein Theoretiker ist. Es kommt ein kundiger Seel-  
sorger und Gesprächspartner zu Wort. Über manche Aussa-  
ge habe ich nicht nur geschmunzelt, sondern laut gelacht.  
Eckhard Schaefer vermittelt eindrucksvoll die „Botschaft  
der Freude“. Die sehr bewusst ausgewählten Liedstrophen  
am Ende jeder Andacht unterstreichen das Gesagte. Mein  
Wunsch: Mögen diese „Begegnungen mit Jesus“ dazu die-  
nen, dass viele Leser dankbar bekennen: „Du (Jesus) hast  
mich berührt.“

*Horst Marquardt,*

*Pastor i.R. der Evangelisch-methodistische Kirche (EmK)*

*und Vorsitzender des Kongresses christlicher Führungskräfte,*

*früherer Leiter des ERF, Gründer und Vorstandsvorsitzender von IDEA*

# Vorwort

„Herr, wir möchten Jesus gerne sehen.“ Das wünschte sich eine Reisegruppe aus Griechenland bei einem Besuch in Jerusalem (Johannes 12,21). Und das wünsche ich auch den Lesern dieses Buches, wenn ich nacherzähle, wovon die Evangelien berichten: Jesus begegnet Männern und Frauen, die unterschiedlicher nicht sein können. Er geht auf seine Gesprächspartner ein, fordert sie heraus, tröstet und heilt. Er will sie bekannt machen mit seinem und unserem Vater im Himmel.

Seit fünfzig Jahren predige ich in verschiedenen Kirchen und bei Gelegenheit auch auf öffentlichen Plätzen und Konferenzen das Evangelium von Jesus Christus. Mich begleitet dabei wie ein roter Faden die Frage: Wird das, was ich weitersage, wirklich ein rettendes und hilfreiches Wort sein für die Menschen, oder wird es nur eine christliche Formel sein, mit der die Zuhörer nichts anfangen können? Ich wünsche mir so sehr, dass sich heute das wiederholt, was wir in den Evangelien nachlesen können: Das Wort Gottes steht in einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem, was die Menschen denken, fühlen, wollen und tun.

Einige der folgenden Bibelarbeiten wurden bereits in der lesenswerten Zeitschrift für Senioren *LebensLauf* veröffentlicht und für dieses Buch noch einmal überarbeitet. Andere sind neu hinzugekommen.

Beim Schreiben ertappte ich mich, wie ich ganz unbewusst altvertraute Lieder summt. Und die dazugehörigen Texte formten sich dann zu einem Gebet.

Frau S. Gabrisch vom Lektorat des Verlages danke ich für die kompetente Zusammenarbeit. Ich hatte jederzeit das Empfinden, dass wir dieselben Wünsche für unsere Leser haben: Sie mögen Jesus begegnen.

*Eckhard Schaefer*

# Aufbrechen und Ankommen

*Eine erstaunliche Wende:  
Der Fischzug des Petrus*

*Komm und sieh:  
Die ersten Jünger*



# Eine erstaunliche Wende

## Der Fischzug des Petrus

Begegnungen lassen Spuren zurück. Begegnungen können ein Leben komplett umkrempeln. Lukas berichtet von einfachen Fischern, die nach dem Zusammentreffen mit Jesus alles liegen lassen, was ihnen bisher wichtig war, und sich neuen Aufgaben zuwenden.

*Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu*

*Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach (Lukas 5,1-11).*

Am Anfang dieser Geschichte lesen wir davon, wie unbedeutende Fischer ihre alltägliche Arbeit verrichten. Am Ende dieser Geschichte sehen wir, wie dieselben Leute gänzlich aus der Bahn geworfen mit einem globalen Auftrag einen Weg beschreiten, der sie um die damals bekannte Welt führen wird. Zu Beginn lernen wir Menschen kennen, die ein geregeltes, mühevolleres, eintöniges, pflichtbewusstes Leben führen. Zum Schluss beobachten wir, dass nichts mehr seinen gewohnten Gang geht. Was ist passiert? Wie ist diese Wende begründet?

Die Wende ist durch die Begegnung dieser Fischer mit Jesus begründet. Wo Jesus in ein Leben hineinkommt, da führt man nicht mehr selbst Regie. Da lässt es sich nicht mehr gemütlich weiterplanen wie bisher; da werden wir vor unerwartete Entscheidungen gestellt. Jesus, Jesu Wort und Wille, wird die neue Logik des Lebens.

Jesus kann uns überall begegnen. In diesem Bericht begegnet er Simon, dem Chef der Fischereivereinigung mit Sitz in

Kapernaum, und seinen Mitarbeitern an ihrem Arbeitsplatz, dort, wo es nach Fischen riecht. Anderen begegnet Jesus auf der Straße oder in der Synagoge oder in ihren Häusern. Begegnungen mit Jesus sind also nicht auf einen liturgisch-keimfreien Raum beschränkt. Überall, wo wir uns rund um die Uhr aufhalten, lieben und lachen, weinen und klagen, arbeiten und ruhen, können wir Jesus antreffen.

*Jesus kann uns überall begegnen. In diesem Bericht begegnet er Simon, dem Chef der Fischereiinnung mit Sitz in Kapernaum, und seinen Mitarbeitern an ihrem Arbeitsplatz, dort, wo es nach Fischen riecht.*

Die Geschichte beginnt mit der Feststellung, dass sich die Menge zu ihm drängte. Menschenmassen kommen heute in der Regel bei einem sportlichen Großereignis zusammen oder auf einem Konzert eines berühmten Künstlers. Hier jedoch drängen sich die Leute, weil sie Gottes Wort hören wollen. Und wir können ganz sicher

sein, dass sie von Jesus auch nichts anderes zu hören bekommen. Als Kanzel wählt Jesus ein Boot. Es gehört Simon, der später von Jesus einen neuen Namen erhalten wird, nämlich Petrus, der Fels.

Die Geschichte Jesu mit dieser späteren Leitfigur der christlichen Gemeinde und der Mission fängt für Simon ganz harmlos an. Jesus bittet ihn, ihm mit dem, was er hat und kann, einen Gefallen zu tun. Er braucht sein Boot, um ein Stück vom Ufer abzulegen. Und er braucht seine Muskelkraft zum Rudern. Dadurch kommt Simon in den Einflussbereich Jesu. Er hat einen Platz in der ersten Reihe. Aus unmittelbarer Nähe hört er, dass das Reich Gottes keine

zukünftige Utopie ist, sondern gegenwärtige Wirklichkeit. Diese Botschaft verkündigt Jesus allen, die ihm an diesem Morgen zuhören. So weit, so gut. Aber plötzlich wird das allgemein Gültige zu einer persönlichen Herausforderung. Gottes Wort ist immer ein Wort für alle und gleichzeitig ein persönliches Wort.

Simon wird mit seinem Namen gerufen: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ (Vers 4). Jetzt kann Simon sich nicht mehr nur theoretisch mit der Predigt in einem Predigtenachgespräch beschäftigen. Jetzt muss er Farbe bekennen und eine Entscheidung treffen: fahren oder nicht fahren, fischen oder jammern, dass die Nacharbeit vergeblich war (Vers 5)?

Es ist nicht leicht, wenn man zugeben muss, dass man mit leeren Händen dasteht, da ist Simon nicht der Einzige. Viele Menschen müssen erkennen: „Als ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand getan hatte, und die Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel und Hassen nach Wind und kein Gewinn unter der Sonne“ (Prediger 2,11). Das erfahren Menschen in ihrem Berufsleben, wenn sie zum „alten Eisen“ gezählt werden. Das erfahren Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. Das erfahren Leute, wenn sie an Beziehungen denken, in die sie viel an Liebe und Geduld, an Geld und Fachwissen investiert haben. Unter dem Strich steht vorübergehend oder aber für immer die Einschätzung „vergeblich“.

„Nichts gefangen“ ist jedoch nicht das letzte Wort. Der Bericht endet nicht mit dieser totalen Resignation, sondern beginnt hier erst, und zwar mit dem kleinen Wort „aber“.

Dieses Wort können wir sehr unterschiedlich verwenden; es kann als Abwehr oder als Beginn einer Wende dienen. Als Abwehr einer Entscheidung wurde es einmal von einem Mann gebraucht, der zwar grundsätzlich Gott recht gab, der aber seinen eigenen Weg weitergehen wollte und einer Konsequenz auswich: „Herr, ich will dir nachfolgen; aber ...“ (Lukas 9,61). „Aber“ ist hier der Schutz vor einem Anspruch. Jemand kann viele Worte machen. Was er eigentlich sagen will, folgt immer im Nachsatz, der mit „aber“ eingeleitet wird.

Bei Simon hören wir heraus, dass er Gottes unbegrenzten Möglichkeiten mehr vertraut als seiner Berufserfahrung: „... aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen“ (Vers 5). Er sieht seine eigene Lage ganz klar: Hat er zur besten Fangzeit, in der Nacht, nichts gefangen, so wird er auch jetzt nichts fangen. Hat er bei vollen Kräften keinen Erfolg gehabt, so wird er, müde, wie er jetzt ist, erst recht keinen Erfolg haben.

Simon sagt nicht: „Guter Meister, ich habe dir gerne zugehört, als du uns vom Reich Gottes erzähltest und uns Informationen aus der Ewigkeit offenbartest. Aber von der Berufswelt eines Fischers verstehe ich mehr, zu Hause hängt mein Meisterbrief. Du hast ein göttliches Diplom bei deiner Taufe bekommen. Davon erzählen die Leute, die am Jordan dabei waren. Ich schlage dir deshalb eine Arbeitsteilung vor. Du kümmerst dich um die Seelen der Menschen. Ich kümmere mich um den Fischereibetrieb.“ Menschen, die Gott auf den geistlichen Bereich beschränken wollen, sterben nicht aus.

Doch Simon sieht seine Situation realistisch. Der Glaube täuscht sich nicht bei der Einschätzung unserer eigenen Möglichkeiten. Gleichzeitig rechnet er mit den Möglichkeiten Gottes. Er muss die Frage beantworten: Wer ist stärker, Gott oder die Umstände? Simon setzt seiner Erfahrung, die ja nicht falsch ist, entgegen: „Aber auf dein Wort will ich ...“ Damit öffnet er eine Tür zu den unbegrenzten Möglichkeiten Gottes.

Mit seinen Angestellten fängt er eine große Menge Fische, so viele, dass Hilfe zum Abtransport gebraucht wird. Der göttliche Segen ist für beide Boote und für die Seeleute er-

*Der Glaube täuscht sich nicht bei der Einschätzung unserer eigenen Möglichkeiten. Gleichzeitig rechnet er mit den Möglichkeiten Gottes.*

drückend. Petrus weiß mit seinem Glück nichts anzufangen. Er sinkt auf die Knie und sagt: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch“ (Vers 9).

Wie kommt Simon darauf? Was hatte er sich vorzuwerfen? Er hat doch den Auftrag Jesu ausgeführt. Könnte er den reichen Fang nicht als verdiente Belohnung für seinen Gehorsam annehmen? Im Anblick des Segens erhellt sich ihm blitzartig seine eigene Situation. Da ist kein Platz für den Stolz über den bewährten Glauben. Da wird der unendliche Abstand zwischen Gott und dem Menschen erkannt. Es ist nicht ein strenges Gerichtswort, das Petrus zu dieser Erkenntnis führt, sondern das gänzlich unerwartete Glück. Der Apostel Paulus hat das später so gesagt: „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ (Römer 2,4).

In der Seelsorge erlebe ich oft, dass notvolle Lebenssituationen oder Sackgassen, in die Menschen geraten sind, zum Nachdenken über Gott führen. Ganz selten aber die Erfahrung, dass Gottes unvorstellbarer Segen eine Einladung zur Buße, das heißt zum Nachdenken und zur Besinnung, ist. Es wäre so wichtig für unser Leben, dass nicht nur Not beten lehrt, sondern auch all das Gute, was

*Jesus nimmt Simon in seinen Dienst. Er geht nicht von ihm weg, wie Simon es nach seinem eigenen Urteil verdient hätte. Nein, Jesus richtet ihn auf und beauftragt ihn.*

wir im Leben haben. Simon hätte vor Freude in die Luft springen und Jesus eine Teilhaberschaft in seinem Betrieb anbieten können. Er fällt aber vor ihm nieder. Bevor ein Mensch „Halleluja“ schreit, sollte er „Kyrie eleison“ (Herr, erbarme dich) rufen.

Ich denke an einen Studenten, der an meiner Tür klingelte und fragte: „Können Sie mit mir beten, damit ich meine Prüfung bestehe? Ich habe immer solche Prüfungsangst.“ Auf meine Frage hin, warum er zu mir komme, erzählte er von einem Mitstudenten, der ihm den Tipp gegeben hatte: „Geh zu diesem Pastor, der kann mit Leuten beten.“ Und treuherzig ergänzte er, dass ein Besuch beim Pastor auch billiger sei als eine psychotherapeutische Behandlung. Zunächst wollte ich diesem jungen Mann erklären, dass er sein Leben unter Gottes Herrschaft stellen müsse, um ein „Anrecht“ auf eine Gebetserhörung zu haben. Dann fiel mir aber diese Geschichte von Petrus ein. Ich betete für ihn, dass Gottes übervernünftiger Friede sein Herz und seine Sinne bei der Prüfung steuern möge,

und versprach ihm überzeugt, dass mindestens achtzig Prozent dessen, was er gelernt hatte, beim Examen abrufbar sein würde.

Nach einigen Wochen klingelte es erneut bei mir. Der Student stand vor der Tür und bat: „Erzählen Sie mir mehr von diesem Gott, der so gut zu mir ist. Ich habe genau das erlebt, was Sie mir zugesprochen haben. Meine Nerven flatterten nicht so wie sonst immer.“ Wir konnten am Ende dieses Gespräches niederknien und beten, und das wurde zum Anfang eines Lebens mit Gott für diesen Mann.

Jesus nimmt Simon in seinen Dienst. Er geht nicht von ihm weg, wie Simon es nach seinem eigenen Urteil verdient hätte. Nein, Jesus richtet ihn auf und beauftragt ihn: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen“ (Vers 10). Das ist bis heute das eigentliche Wunder, dass Jesus für seine Mission Menschen braucht wie Simon.

Simon tut jetzt etwas, das bei den Zuschauern auf Kopfschütteln stößt. Er parkt die Boote, die bisher zu seinem Lebenserwerb nötig waren, an Land. Für seine neue Berufung sind sie hinderlich, obwohl sie für andere Fischer natürlich weiterhin wichtig sind. Jeder muss also für sich wissen, was ihn an der Nachfolge hindert. Was nicht fördert, das hält zurück. Mit Jesus bricht Simon in eine neue Freiheit auf. Das wiederholt sich bis in unsere Tage. Immer wieder erleben geistig und geistlich jung gebliebene Zeitgenossen, wie sie nach der Pensionsgrenze ausgetretene Gleise verlassen und nach der Platzanweisung Gottes für die dritte Lebensphase fragen. Nachfolge Jesu ist kein Programm, wo alles kalkulierbar und übersehbar ist. Der

Wille Jesu ist ausschlaggebend und wird unser ganzes Leben immer wieder zu überraschenden Wendungen führen, wenn wir dafür offen sind.



Wenn Christus heute Menschen sucht,  
die ganz auf seiner Seite stehn,  
dann soll meine Antwort sein:  
Hier bin ich, Herr, segne mich.  
Wenn Christus heute Menschen sucht,  
die ihm zu folgen sind bereit,  
darf kein Hindernis mehr sein:  
Hier bin ich, Herr, löse mich!  
Wenn Christus heute Menschen sucht,  
die zum Gehorsam sich ihm weihn,  
tret ich betend vor ihn hin:  
Hier bin ich, Herr, führe mich!  
Wenn Christus heute Menschen sucht,  
durch die er lieben will die Welt,  
will auch ich nicht ferne stehn:  
Hier bin ich, Herr, stärke mich!  
Wenn Christus heute Menschen sucht,  
die er als Boten senden kann,  
will ich folgen seinem Ruf:  
Hier bin ich, Herr, sende mich!

*Bodo Hoppe, 1969*